

«Medaille frei in Tokio»

Die Medaille lege ich auf den Nachttisch

Drei Tage sind seit meinem Olympia-Rennen vergangen. Es ist Freitagmorgen und langsam beginne ich zu richtig zu realisieren, was ich geschafft habe. Zeit, um wirklich in mich zu gehen, fand ich noch nicht. Am Wochenende werde ich etwas zur Ruhe kommen können.

Aufgewühlt bin ich noch immer. Und nach all dem Rummel habe ich Schlafmangel. Daheim werde ich bestimmt einige Stunden nachholen können. Heute Morgen bin ich früh aufgewacht, ich verspüre noch den Jetlag. In den nächsten Tagen wird sich mein Schlafrythmus wieder einpendeln.

Mit jedem vergangenen Tag und jedes Mal, wenn ich die Medaille anschau, wird mir ihre Bedeutung bewusster. All die Reaktionen auf meinen Erfolg haben mich überwältigt. Mein Handy ist fast explodiert, mein Mail-Postfach quillt über und auch in den Sozialen Medien war das Echo gewaltig. Über 400 Nachrichten sind eingegangen. Es sind so viele, dass ich unmöglich schon alle beantworten konnte. Ich versuche, auf jede persönlich zu reagieren und mich zu bedanken.

Die ganze Schweiz hat sich mit uns gefreut. Leute haben mir geschrieben, dass sie weinend vor dem TV sass. Drei Schweizerinnen auf dem Podium, das war das Tüpfli auf dem «I». Unser Erfolg kommt nicht von ungefähr. Wir haben uns bestens auf das Rennen vorbereitet und dabei gegenseitig unterstützt.

Das Trainingslager in Alicante war ein cleverer Schachzug von Swiss Cycling. Nach uns Mountainbikerinnen hat ja auch noch Marlen Reusser eine Medaille im Zeitfahren gewonnen. Sie war mit Jolanda Neff, Linda



Sina Frei zeigt in Tokio stolz ihre Olympia-Silbermedaille: «Jedes Mal, wenn ich sie anschau, wird mir ihre Bedeutung bewusster», verrät die Mountainbikerin nach ihrer Heimkehr an den Zürichsee. Foto: Peter Klauzner (Keystone)

Indergand und mir in Spanien. Wir haben alle vier den Sprung aufs Podest geschafft. Wir überliessen nichts dem Zufall.

Als drei Tage vor dem Rennen bekannt wurde, dass es wegen des aufziehenden Taifuns vielleicht vorverschoben werden könnte, habe ich das relativ gelassen genommen. Einen Tag früher zu starten, hätte mir nichts ausgemacht. Bald zeichnete sich ab, dass der Sturm vorbei zieht, der Wetterbericht sagte jedoch starke Regenfälle voraus.

In der Nacht vor dem Rennen goss es wie aus Kübeln. Auch am Morgen liess der Regen noch nicht nach. Wir hatten uns schon vorgängig einen

Plan für schönes und schlechtes Wetter zurecht gelegt. Sehr kurzfristig war dann unser Entscheid, die Strecke nochmals zu besichtigen. Wir fuhren von unserer Unterkunft zum Rennengelände. Uns blieb nur ein einstündiges Zeitfenster. Wir schauten alle Passagen genau an und testeten unsere Pneus. Der Kurs wurde an gewissen Stellen markant verändert. Wir waren eine der einzigen Nationen, die die Chance zur Besichtigung genutzt hat. Das war matchentscheidend.

Dann ging alles schnell. Schon vor dem Start wusste ich: alles ist möglich. Mein Vorteil war, dass ich nicht so viel Druck wie andere Fahrerinnen hatte. Bereits in der Startrunde konn-

te ich mich nach vorne arbeiten. Auf den letzten drei Runden waren nur noch Linda und ich zusammen, Jolanda fuhr vorne weg. Wir konnten uns gegenseitig auf flachen Streckenteilen helfen und am Schluss ging es hart auf hart.

An meinen ersten Olympischen Spiele eine Silbermedaille zu gewinnen, besser hätte ich es mir nicht erträumen können. Auf dem Podium zu stehen war wunderschön – und dann noch neben zwei Teamkolleginnen, das bleibt ein unvergesslicher Moment. Ich erhalte von meinem Umfeld viel Aufmerksamkeit und vieles dreht sich um mich und den Sport. Mit dem Medaillengewinn konnte ich allen etwas zurückgeben, die

mich in all den Jahren unterstützt haben. Das bedeutet mir sehr viel.

Vor der Medailleneremonie versuchte ich, meine Eltern anzurufen, doch die Verbindung klappte nicht. Ich hätte sie schon extrem gern live vor Ort dabei gehabt. Aber ich wusste ja, dass sie daheim zuschauen und mir die Daumen drücken. So waren sie trotzdem irgendwie bei mir. Meine Vorfreude war riesig, sie in Klotten endlich in die Arme nehmen zu können. Das war ein besonders emotionaler Moment.

Am Tag nach dem Rennen besuchten wir noch das Athletendorf in Tokio. Für den vierstündigen Transfer mussten wir um 5 Uhr aufstehen. Im Village

gaben wir TV-Interviews. Auch am Donnerstag mussten wir für die Fahrt an den Flughafen sehr früh aufstehen.

Der grosse Empfang in Klotten war ebenfalls sehr bewegend. Neben meiner Familie und Freunden haben mich auch Mitglieder des Veloclub Meilen und die Gemeinde Uetikon gefeiert. Im Anschluss ging es weiter nach Männedorf. Die Regiobank Männedorf hat im Restaurant Schiffstation einen Apéro für meine Familie, Freunde, Sponsoren und Medienvertreter organisiert. Das war ein schönes Heimkommen.

Mit meiner Familie konnte ich noch keine ruhige Minute geniessen, doch das holen wir nun nach. Heute habe ich noch einige Verpflichtungen. Danach gönne ich mir etwas Erholung. «Abefahre» ist wichtig, denn es geht Schlag auf Schlag weiter. Bereits in drei Wochen findet die WM im Val di Sole statt. Heute und morgen denke ich zwar noch nicht daran, aber ab übermorgen. Die WM ist mein nächstes grosses Ziel und ich will mich möglichst gut darauf vorbereiten. Das werde ich individuell in den Bergen tun.

Zuerst lasse ich alles setzen. So viele Freudentränen wie in den letzten Tagen habe ich in meinem Leben noch nie vergossen. Die Medaille legte ich in Japan jeweils auf den Nachttisch, das mache ich nun auch daheim so. Neben ihr lässt es sich gut schlafen – und von den nächsten Olympischen Spielen träumen.

Sina Frei (24) aus Uetikon hat mit dem Olympia-Dreifachsieg Schweizer Sportgeschichte geschrieben. In ihrer Kolumne «Medaille frei in Tokio» schildert die Mountainbikerin exklusiv wie emotional sie die vergangenen Tage erlebte.

FC Thalwil setzt neuen Sportchef ein

Fussball Christian Müller übernimmt im 1.-Liga-Club das Amt von Muhamed Mustafa. Der ehemalige FCZ-Marketingleiter will das Fanionteam bis zum Saisonstart punktuell verstärken.

Der FC Thalwil nimmt die Saison 2021/22 mit einem neuen Sportchef in Angriff. Christian Müller aus Weiningen wurde vom Vorstand zu diesem ernannt. «Ich musste nicht lange überlegen, als ich angefragt wurde», sagt der 47-jährige, der auch in seiner Funktion als CEO der Ozonos Schweiz GmbH bereits zuvor Kontakte zum 1.-Liga-Club vom Zürichsee pflegte.

Dem ehemaligen Goalie gefällt, dass der Verein mit seiner ersten Mannschaft ambitionierte Ziele verfolgt. «Zudem ist die Infrastruktur hier im Brand top, und das Zwischenmenschliche stimmt», ergänzt er. Ihm ist eine offene, direkte und zielorientierte Kommunikation wichtig. Auf Disziplin und Respekt legt der Limmattaler wert.

Ein 0:6 zum Einstand

Im Fussball-Business hat Müller Erfahrung. Während zehn Jahren war er als Marketingleiter des FC Zürich tätig, danach sechs Jahre

lang in der gleichen Funktion im FC Dietikon. Ab Sommer 2018 amtierte er zudem als Sportchef des FCT-Gruppenkonkurrenten der letzten Spielzeiten. Müller verlängerte seinen Vertrag auf nächste Saison hin nicht, Anfang Mai wurde er mit Coach João Paiva vom späteren Absteiger freigestellt.

Nun ist der Marketingspezialist in Thalwil mitverantwortlich dafür, dass sich der Club weiterhin in der 1. Liga behaupten kann. «Wir haben eine happige Gruppe mit Tuggen, Linth, Wettswil-Bonstetten und neu Baden, Uzwil sowie Aufsteiger Freienbach», ist ihm bewusst. Die Mannschaft stehe vor einer schwierigen Saison. Doch Müller glaubt: «Vom Kader her haben wir das Potenzial, ins vordere Mittelfeld der Tabelle vorzustoßen.»

Auf Bestehendem aufbauen

Das erste Testspiel unter den Augen des neuen Sportchefs verlief Thalwil gegen das oberklassige Rapperswil-Jona. Lautaro Ivan



Spannen zusammen: Präsident Roger Leutwyler (rechts) und der neue Sportchef Christian Müller strahlen Zuversicht aus. Foto: André Springer

Bogado wurde kurz vor der Pause für ein grobes Foul vom Platz gestellt, nachdem der Verteidiger eine Flanke unglücklich zum 0:3 ins eigene Tor abgelenkt hatte. «Zu zehnt war es doppelt so schwierig, aber immerhin sind wir in der zweiten Halbzeit nicht komplett eingebrochen», kommentiert Müller das Gesehene.

Nach ersten Gesprächen mit Trainer Sergio Dias steht für das neue Staffmitglied fest: «Zwei, drei Positionen müssen wir noch besetzen.» Grundsätzlich sei die Mannschaft personell aber gut aufgestellt, darauf lasse sich weiter aufbauen. Langfristig will das Müller im FCT am liebsten. «Mit ihm haben wir eine charakter-

starke Persönlichkeit, die mit uns die Erfolgsgeschichte weiter-schreiben wird», ist Präsident Roger Leutwyler überzeugt.

Müllers Vorgänger Muhamed Mustafa (35) war erst vor sechs Monaten intern von Dias' Assistenten zum Sportchef befördert worden. Weshalb kam es nun zur Trennung? «Menschen treffen sich und gehen wieder auseinander», antwortet Leutwyler. «Nach langen Gesprächen sind wir uns gegenseitig nicht über eine Vertragsverlängerung einig geworden», führt der Clubvorsteher zur Auflösung des Kontrakts mit dem Thalwiler weiter aus.

Leutwyler zeigt sich gegenüber Mustafa dankbar für das Geleistete. In der Saison 2017/18 hatte er Thalwils A-Junioren in die Coca-Cola League geführt und wurde daraufhin zum Assistenten des Fanionteams ernannt. Nachdem Dimitris Demiro als Sportchef zurückgetreten war, gehörte Mustafa dem fünf-

köpfigen Sportausschuss an. Dieser wurde ad interim aktiv, ehe sich Mustafa der sportlichen Entwicklung des FCT annahm. «Er hat mit uns ein solides Kader auf die Beine gestellt, dieses punktuell verstärkt und Verträge mit Schlüsselspielern verlängert», lobt Leutwyler die Verdienste von Müllers Vorgänger.

Ein neuer Prozess

Nun orientieren sich der Präsident und der neue Sportchef nach vorne. «Ich bin überzeugt, dass wir unsere Ziele gemeinsam erreichen können», betont Leutwyler. Nichts mit dem Abstiegs-kampf zu tun haben und sich definitiv in der 1. Liga etablieren, will der FCT in der bevorstehenden Saison. «Im gesunden Rahmen wachsen», ergänzt Müller. «Doch das ist ein Prozess, der lange dauert.» Bis zum Saisonstart bleiben dem Firmeninhaber noch drei Wochen Zeit für erste Kaderveränderungen. «Verhandlungen laufen», verrät Müller. (ddu)